

Ein deutsch-
französischer
Preis für
zeitgenössische
Literatur



PRIX
FRANZ HESSEL
PREIS

Verleihung
auf der
Leipziger Buchmesse

2025

 Stiftung
Genshagen

Villa Gillet

maison internationale
des écritures contemporaines



Ein deutsch- französischer Preis für zeitgenössische Literatur

DER FRANZ-HELSEL-PREIS

Der deutsch-französische Literaturpreis wird gemeinsam von dem **Literaturhaus Villa Gillet** und der **Stiftung Genshagen** vergeben. Seit 2010 verleihen die **Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien** und das **Ministère de la Culture** den mit 10.000 Euro dotierten Franz-Hessel-Preis an je eine zeitgenössische Autorin oder einen Autor aus dem deutschen und dem französischen Sprachraum.

Eine Voraussetzung für die Auszeichnung ist eine aktuelle Veröffentlichung. Die Preisträgerinnen und Preisträger werden von einer unabhängigen deutsch-französischen Jury ausgewählt.

Der Franz-Hessel-Preis für zeitgenössische Literatur trägt zur Belebung und Vertiefung der intellektuellen und literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bei. Er unterstützt die Übersetzung der prämierten Werke in die jeweils andere Sprache.

Die deutsche und die französische Jury tagen zunächst getrennt, um jeweils zwei Finalist*innen aus dem deutschen und dem französischen Sprachraum zu bestimmen. Bei der anschließenden gemeinsamen deutsch-französischen Jurysitzung werden dann die beiden Autor*innen ausgewählt, die mit dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet werden.

Die Verleihung des Preises, der unter der Schirmherrschaft der Staatsministerin für Kultur und Medien und der französischen Kulturministerin steht, findet 2025 erstmals im Rahmen der Leipziger Buchmesse statt.



Claudia Roth
(Staatsministerin für Kultur
und Medien)



Rachida Dati
(Französische Kulturministerin)



FRANZ HESSEL

Franz Hessel wird 1880 als Sohn eines jüdischen Bankiers in Stettin geboren und wächst in Berlin auf. Er ist Schriftsteller, Poet, Dramaturg, Übersetzer, Lektor und Kritiker und hat die Rolle eines Kulturvermittlers inne, der sich um den Austausch zwischen Sprachen, Ländern und Menschen, insbesondere in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen, verdient macht.

Der eloquente Kritiker nimmt scharfsichtig Phänomene des alltäglichen Lebens unter die Lupe und lotet die Grenzen des Daseins in Zeiten der Moderne aus. Franz Hessel bewegt sich in Deutschland und Frankreich in den Intellektuellen- und Künstlerkreisen seiner Zeit. Während der Belle Époque lebt er in Paris, wo er mit Picasso, Duchamp sowie mit emigrierten deutschen Künstlerinnen und Künstlern verkehrt. Der Erste Weltkrieg zwingt ihn, Paris zu verlassen; er wird Soldat. Nach 1918 lebt Franz Hessel wieder in Deutschland und arbeitet unter anderem als Lektor beim Rowohlt Verlag in Berlin. 1938 muss er aus Deutschland emigrieren und geht wieder nach

Frankreich, wo er Zuflucht zu finden hofft, letztlich aber im Lager Les Milles interniert wird. Er erleidet dort einen Schlaganfall und stirbt kurz nach seiner Entlassung aus dem Lager am 6. Januar 1941 in Sanary-sur-Mer. Zu einer Zeit, als viele den Glauben an die Menschlichkeit verloren haben, zeichnet sich Hessel durch seine unbeirrbar Philanthropie aus. Er publiziert Theaterstücke, Gedichte, Romane, Erzählungen und Essays. Hessel übersetzt Stendhal, Honoré de Balzac, Giacomo Casanova, Jules Romain und gemeinsam mit Walter Benjamin zwei Bände von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Mit seinen Büchern wie *Pariser Romanze* oder *Spazieren in Berlin* hat Franz Hessel wichtige Dokumente seiner Zeit hinterlassen. Auch wenn in Frankreich momentan nur einige seiner Werke erhältlich sind, ist er den Französischen und Franzosen ein Begriff, hat ihn doch Truffaut in seinem Film *Jules et Jim* verewigt, der von der Dreiecksbeziehung zwischen Franz Hessel, seiner Frau Helen und dem französischen Schriftsteller Henri-Pierre Roché handelt.

ÜBERSETZUNG DER AUSGEZEICHNETEN BÜCHER

Der Franz-Hessel-Preis zeichnet bisher nicht in die jeweils andere Sprache übersetzte Werke aus. Damit will der Preis die Übersetzung dieser herausragenden Literatur in die Sprache des Nachbarlandes anregen. Interessierte Verlage können sich an das Bureau du Livre der Französischen Botschaft in Berlin – für Übersetzungen aus dem Französischen – und an das Goethe-Institut – für Übersetzungen aus dem Deutschen – wenden. Übersetzerinnen und Übersetzer können ein Stipendium beim Deutschen Übersetzerfonds (DÜF) beantragen.

<https://www.uebersetzerfonds.de/#4/stipendien>
www.institutfrancais.de/de/deutschland/kultur/buch-ideen/foerderprogramme-fuer-die-veroeffentlichung-und-uebersetzung
www.goethe.de/uebersetzungsfoerderung

DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE JURY

FRANZÖSISCHE JURYMITGLIEDER

Nils C. Ahl ist seit 2005 Literaturkritiker bei »Le Monde« und arbeitet seit 2001 als Übersetzer. Er hat mehrere Bücher über Fernsehserien geschrieben und zwischen 2020 und 2023 für das Festival »Sériemania« die Serie »Reboot« co-realisiert. Bis 2020 Leiter des Programms für fremdsprachige Literatur beim Verlag Phébus, ist er heute für internationale Hilfsorganisationen tätig.

Francesca Isidori ist Journalistin, Literaturkritikerin und künstlerische Leiterin der Reihe »La Bibliothèque des voix« beim Verlag Éditions des femmes – Antoinette Fouque. Sie war Produzentin, Koordinatorin und Beraterin der Programmleitung bei France Culture (1997–1999). Sie arbeitete als Journalistin und Programmplanerin der Sendung »28 minutes« bei ARTE. Außerdem war sie Dozentin an der Universität von Tours, der Universität Sorbonne Paris IV und am Institut d'études politiques in Paris. Sie moderiert regelmäßig Gespräche mit Autorinnen und Autoren bei verschiedenen literarischen Veranstaltungen.

Christine de Mazières, Verwaltungsbeamtin und Autorin, war von 2006 bis 2016 Generalbevollmächtigte des französischen Verlegerverbands. Sie hat 2012 den Wettbewerb »Petits champions de la lecture« ins Leben gerufen. Als Deutsch-Französin engagiert sie sich seit ihrer Gründung für die Stiftung Genshagen. Sie ist Autorin von zwei Essays, *Requiem pour la RDA* (Denoël, 1995) und *L'Europe par l'école* (Eska, 2005), sowie von zwei Romanen, *Trois jours à Berlin* (2019) und *La route des Balkans* (2020), die beide beim Verlag Sabine Wespieser erschienen sind. Im März 2025 wird ihr neuer Roman *Locarno* bei den Éditions du Seuil erscheinen.

Augustin Trapenard, Absolvent der École normale supérieure (ENS) und Anglist, lehrte von 2006 bis 2009 englische und amerikanische Literatur an der ENS. Er ist Spezialist für Emily Brontë und hat die erste französische Ausgabe von *Les Devoirs de Bruxelles* (Mille et une Nuits, 2008) sowie eine Reihe von Gesprächen mit Edmund White herausgegeben. Als Literaturkritiker arbeitete er für die Zeitschriften »Elle« und »Le Magazine littéraire«. Er hat mehrere Sendungen auf France Culture produziert und moderiert: »Jeux d'épreuves«, »Le Carnet d'or«, »Le Carnet des librairies«, acht Jahre lang die Sendung »Boomerang« für France Inter und die Literatursendung »21 cm« bei Canal+. Im Jahr 2019 wurde er mit dem Prix Philippe Caloni zum besten Interviewer des Jahres ausgezeichnet. Seit Juli 2022 moderiert er die Sendung »La Grande Librairie« bei France 5. Seit sechs Jahren ist er außerdem Schirmherr der NGO Bibliothèques sans frontières.

Lucie Campos, Absolventin der École normale supérieure und Literaturwissenschaftlerin, unterrichtete vergleichende Literaturwissenschaft und Ideengeschichte an den Universitäten von Poitiers, Caen, Toulouse, Reims und an Sciences Po Paris. Von 2012 bis 2022 war sie Mitherausgeberin der Reihe »Littérature, histoire, politique« des Verlags Classiques Garnier. Nach Stationen am UNESCO-Welterbezentrums in Paris, beim Institut français Paris, beim Institut du monde contemporain des Collège de France, im Büro für Buch, Verlagswesen und Bibliothek des Institut français London und beim Booker International Prize ist sie seit 2019 Direktorin der Villa Gillet.

DEUTSCHE JURYMITGLIEDER

Thorsten Dönges arbeitet im Literarischen Colloquium Berlin (LCB). Er gestaltet dort das öffentliche Programm mit, betreut die deutschsprachigen Gäste und leitet die Autor*innenwerkstatt Prosa.

Hans-Peter Kunisch, 1962 im schweizerischen Wallis geboren, Dr. phil., schrieb jahrzehntelang vor allem für die »Süddeutsche Zeitung« und »Die Zeit«. Inzwischen lebt er als freier Autor in Berlin. Er veröffentlichte die Bücher *Todtnauberg* (2020) über die unmögliche Begegnung von Paul Celan und Martin Heidegger und *Schach dem König* (2024) über Friedrich den Großen und Albert von Hoditz. 2025 erscheint *Das Flimmern der Raubtierfelle. Rilke und der Faschismus*.

Petra Metz arbeitet an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist Expertin für französische Literatur und spezialisiert auf die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Sie ist Herausgeberin mehrerer Autorenlexika in deutscher und französischer Sprache.

Ulrike Vedder ist Professorin für neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählt u. a. die deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Dazu gab sie folgende Bücher heraus: *Chiffre 2000 – Neue Paradigmen in der Gegenwartsliteratur* (Fink, 2005) und *Gegenwart schreiben. Zur deutschsprachigen Literatur 2000–2015* (Fink, 2017) sowie mehrere Zeitschriftennummern u. a. *Sterben und Tod in der Gegenwartsliteratur* (Zeitschrift für Germanistik 3/2015).

Die französischsprachige Preisträgerin

Beata Umubyeyi Mairesse, 1979 in Butare geboren, ist Überlebende des Völkermords an den Tutsi, vor dem sie 1994 nach Frankreich floh. Dort studierte sie Politikwissenschaften, um sich danach – zunächst im Bereich der humanitären Hilfe, dann über das Schreiben – der Linderung gesellschaftlicher Wunden zu widmen.

Le convoi (Der Konvoi)

Die Autorin erzählt, ohne den Weg über die Fiktion zu wählen, die eigene Geschichte und diejenige der Rettung von Tutsi-Kindern während des Völkermords 1994. »Es hat fünfzehn Jahre unsicherer Wege gebraucht, Nachforschungen an den Rändern verblassender Erinnerungen, um ein Bild wiederzufinden, auf dem ich hoffte, abgebildet zu sein – und dann, um die Gefährten meiner Flucht zu suchen. Fünfzehn Jahre, um es mir endlich zu erlauben, diese Geschichte zu schreiben. Meine Geschichte und durch sie – denn es geht ja darum, mich wieder in ein Kollektiv einzuschreiben – unsere Geschichte, die Geschichte der Kinder der Konvois.«

Am 18. Juni 1994, einige Wochen vor dem Ende des Völkermords an den Tutsi in Ruanda, wurde die damals jugendliche Beata Umubyeyi Mairesse dank eines Schweizer Hilfskonvois gerettet. Dreizehn Jahre nach den Ereignissen nimmt sie Kontakt zu dem BBC-Team auf, das den Konvoi gefilmt und fotografiert hat. Es beginnt eine schwierige Recherche (zwischen Ruanda, Großbritannien, der Schweiz, Frankreich, Italien und Südafrika), mit dem Ziel, die Ereignisse gemeinsam mit noch lebenden Zeitzeugen – Überlebende, Mitarbeiter*innen von Hilfsorganisationen, Journalist*innen – zu rekonstruieren. Der Völkermord an den Tutsi, wie auch andere historische Ereignisse in Afrika, wurde der Welt hauptsächlich über Bilder und Sichtweisen des Westens erzählt. So wurden die Opfer mitunter zu Statisten ihrer eigenen Geschichte.

Unterfüttert mit Reflexionen über das Zeugnisablegen und den Wert der Spuren, zwischen Archivrecherche und Selbstauskunft, ist *Le convoi* ein nüchternes und erschütterndes Buch: Es bietet einen wichtigen Beitrag zur Wiederaneignung und Weitergabe dieser kollektiven Erinnerung.

Ein faszinierender Bericht, der sich im Labyrinth der Erinnerung entfaltet und unablässig den Sinn und die Realität der Worte hinterfragt.

»Libération«



Beata Umubyeyi Mairesse

Le convoi (Flammarion, 2024)

Jurybegründung

*Im Frühjahr 1994 wurde in Ruanda innerhalb von rund 100 Tagen eines der grausamsten Massenverbrechen des ausgehenden 20. Jahrhunderts begangen: der Völkermord mit 800.000 Opfern und die Vertreibung von Hunderttausenden. Wenige hundert Kinder entgingen den Massakern, da sie mit humanitären Konvois außer Landes gebracht werden konnten – eine Handvoll Überlebende. Beata Umubyeyi Mairesse, damals eine Jugendliche, ist eine von ihnen. Le convoi erzählt von ihrer Flucht und befragt diese. Es beginnt eine Recherche, die sich einreißt in die Arbeiten vieler anderer Autor*innen, Überlebende der Gräueltat des vergangenen Jahrhunderts, allen voran Primo Levi und Imre Kertész. Die franco-ruandische Autorin, 1979 in Butare geboren, begibt sich auf die Suche nach Bildern, Bruchstücken, Spuren. Sie spricht mit Journalist*innen und Mitarbeiter*innen von Hilfsorganisationen, befragt ihr eigenes Gedächtnis ebenso wie die kollektive Überlieferung. Ruanda nimmt bereits zuvor einen wichtigen, wenn nicht zentralen Platz im literarischen Werk von Beata Umubyeyi Mairesse ein – jetzt, dreißig Jahre nach den Ereignissen, geht es nun darum, der Fiktion den Rücken zu kehren. Denn quälend und unterschwellig tritt immer wieder eine Frage hervor, die zentral ist für das Buch: Von welcher Position aus wird geschrieben? Indem Beata Umubyeyi Mairesse sich für die Form des Berichts entscheidet, exponiert sie sich und zeigt auf sich selbst. Auf einen ganz bestimmten Ort der Erinnerung und der Sprache: Von hier aus spreche ich. Von hier spricht eine Überlebende, die Jugendliche von damals, die Frau von heute, mit all den Bewegungen und der Zerrissenheit, die damit verbunden sind. Eine Rückkehr ins Herkunftsland, die auch den literarischen Platz einer bedeutenden und einzigartigen Schriftstellerin festigt.*

Nils C. Ahl, Mitglied der Jury

Die deutschsprachige Preisträgerin

Zora del Buono wurde 1962 in Zürich geboren. Nach einem Studium der Architektur an der ETH Zürich und der Hochschule der Künste Berlin arbeitete sie in den 1990er-Jahren als Entwurfsarchitektin und Bauleiterin in Berlin. Zora del Buono ist Gründungsmitglied und Kulturredakteurin der Zeitschrift »mare« sowie Autorin von Romanen und Reisebüchern.

Seinetwegen

Zora del Buono war acht Monate alt, als ihr Vater 1963 bei einem Autounfall starb. Der tote Vater war die große Leerstelle der Familie. Mutter und Tochter sprachen kaum über ihn. Wenn die Mutter ihn erwähnte, brach die Tochter mit klopfendem Herzen das Gespräch ab. Sie konnte den Schmerz der Mutter nicht ertragen. Jetzt, inzwischen sechzig geworden, fragt sie sich: Was ist aus dem damals erst 28-jährigen E.T. geworden, der den Unfall verursacht hat? Wie hat er die letzten sechzig Jahre gelebt mit dieser Schuld?

Seinetwegen ist der Roman einer Recherche: Die Erzählerin macht sich auf die Suche nach E.T., um ihn mit der Geschichte ihrer Familie zu konfrontieren. Ihre Suche führt sie in abgründige Gegenden, in denen sie Antworten findet, die neue Fragen aufwerfen. Was macht es mit ihr, dass sie plötzlich mehr weiß über ihn, den Mann, der ihren Vater totgefahren hat, als über den Vater selbst? Und wie kann man heil werden, wenn eine Leerstelle doch immer bleiben wird?

Für *Seinetwegen* hat Zora del Buono den Schweizer Buchpreis 2024 erhalten. Der Roman wurde zudem für den Deutschen Buchpreis 2024 nominiert.

Ein wunderbar geschriebenes, geschickt erzähltes, immer wieder überraschendes Buch ... Es lässt sich ebenso als persönliche, autofiktionale Recherche mit Elementen einer Detektivgeschichte lesen wie als Roman mit glänzenden poetischen und philosophischen Passagen. Seinetwegen ist das Buch der Suche nach etwas, das wir glauben, verloren zu haben, aber unbedingt finden müssen. Sehr gelungen und zugleich ein echter Blicköffner.

Gert Scobel, »3sat Buchzeit«



Zora del Buono

Seinetwegen (C. H. Beck, 2024)

Jurybegründung

Mit dem Roman Seinetwegen ist es Zora del Buono gelungen, ein schmales, aber ausufernd welthaltiges und zugleich sehr persönliches Buch zu schreiben, für das sie eine so kunstvoll-spannende wie eigenwillig-assoziative Form gefunden hat.

Die Suche nach dem »Töter« ihres Vaters wird für die Ich-Erzählerin, die zum Zeitpunkt des Unglücks acht Monate alt war, wichtig, als ihre Mutter an Demenz erkrankt. Vor sechs Jahrzehnten kam der Vater als junger Arzt bei einem Autounfall ums Leben, für den der schuldige Fahrer mit lächerlichen 200 Franken bestraft wurde.

Wie die Tochter war die Mutter nicht im Auto, als der Unfall geschah, aber mit deren Gedächtnis verliert die Erinnerung an den Vater einen der letzten Bezugspunkte in der Wirklichkeit. Die »Verfolgung« des anfangs verhassten und, wie sich herausstellen wird, inzwischen ebenfalls verstorbenen »Töters« durch persönliche Recherchen in der Schweiz und die Aufarbeitung schweizerisch-italienischer Erinnerungen, wird zur aufregenden, teils schmerzvollen Selbsterkundung, in der die Autorin am Ende mehr über sich selbst und ihre Eltern als über den Täter erfährt. Aber jedes neue Detail aus der Biographie des Unfallverursachers wie auch alle Beobachtungen und Assoziationen zur Welt des ausgehenden Zwanzigsten Jahrhunderts und der Gegenwart werden wichtig. Sie tragen zum Eindruck eines so filigran wie opulent wirkenden sprachlichen Kunstwerks bei, das vorführt, was literarische Spannung bedeuten kann.

Hans-Peter Kunisch, Mitglied der Jury

Die Stiftung Genshagen

Die Stiftung Genshagen ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts, Stifter sind die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und das Land Brandenburg.

Als Schnittstelle zwischen Staat und Zivilgesellschaft und mit dem Ziel, Europa in seiner politischen Handlungsfähigkeit, sozialen Kohärenz, wirtschaftlichen Dynamik und kulturellen Vielfalt zu stärken, agiert die Stiftung in den Arbeitsbereichen »Europäischer Dialog – Europa politisch denken« und »Kunst- und Kulturvermittlung in Europa«.

Im Schloss Genshagen, abseits und doch in erreichbarer Nähe der Hauptstadt Berlin gelegen, ist die Stiftung ein Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen Akteurinnen und Akteuren aus Kunst, Kultur, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien. Hier entstehen neue Denkansätze und Lösungswege für aktuelle und künftige Herausforderungen in Gesellschaft und Politik – unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Polen im Sinne des »Weimarer Dreiecks«.

So werden in Genshagen Netzwerke verschiedener gesellschaftlicher Gruppen über Ländergrenzen hinweg etabliert und gefördert, unterschiedliche Perspektiven zusammengeführt und neue Entwicklungspfade für die Zukunft Europas skizziert.

www.stiftung-genshagen.de
www.stiftung-genshagen.de/projekte/franz-hessel-preis



Die Villa Gillet

Die Villa Gillet ist ein europäisches und internationales Haus mit multidisziplinärer Ausrichtung für zeitgenössische Literatur. Als Ort der Begegnung, der Produktion sowie der Verbreitung geistes- und kulturwissenschaftlicher Inhalte gibt sie Schriftsteller*innen, Denker*innen und Künstler*innen ein Forum, um im Zusammenschluss von Literatur, Geisteswissenschaften, Philosophie und den darstellenden Künsten eine gemeinsame Sprache zu finden. In erster Linie ist die Villa Gillet ein physischer Ort, eine literarische Bühne und eine Anlaufstelle für Projekte im Zentrum der Region Auvergne-Rhône-Alpes, im Lyoner Stadtteil Croix-Rousse, dessen Programm sich auf zwei Spielzeiten aufteilt: Herbst und Frühling. Daneben ist die Villa auch ein Labor zur Reflexion über den Stellenwert des Buches im öffentlichen Raum. Auf französischer und europäischer Ebene ist sie mit ihrem Programm als Impulsgeber bekannt, u. a. durch zwei große Festivals, für die sie verantwortlich zeichnet: »Littérature Live« ist ein Festival, das der Begegnung und dem Austausch zwischen den großen Stimmen der zeitgenössischen Weltliteratur gewidmet ist und sich als ein Fest der Übersetzung und der Veröffentlichung von Übersetzungen versteht sowie »Mode d'emploi«, ein Festival der Ideen und Denkanstöße, die die Literatur – und insbesondere Sachbücher – der Zivilgesellschaft von heute liefern können. Und schließlich ist die Villa Gillet auch ein Ort, an dem sich Schriftsteller*innen, Forscher*innen und Kulturakteur*innen kritisch mit den aktuellen Schreib- und Denkpraktiken auseinandersetzen und ihre Einsichten weitergeben.

Die Villa Gillet wird von der Stadt Lyon, dem französischen Ministère de la Culture (Direction régionale des affaires culturelles Auvergne-Rhône-Alpes), dem Centre national du livre, der Métropole de Lyon und der Délégation académique aux arts et à la culture de l'académie de Lyon gefördert.

www.villagillet.net

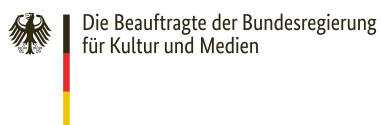
Ein Projekt der Stiftung Genshagen und der Villa Gillet.



Villa Gillet

maison internationale
des écritures contemporaines

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien







IMPRESSUM

Stiftung Genshagen

Am Schloss 1
14974 Genshagen – Deutschland
+49 (0)3378 80 59 31
www.stiftung-genshagen.de

Projektleitung

Anneke Viertel
viertel@stiftung-genshagen.de
+49 (0)3378 80 59 13




 @stiftung-genshagen
 @stiftunggenshagen
 @StiftungGenshagen
 @stiftunggenshagen.bsky.social

Villa Gillet

25 Rue Chazière
69004 Lyon – Frankreich
+33 (0)4 78 27 02 48
www.villagillet.net

Leiterin Kommunikation

Laïla Niame
l.niame@villagillet.net
+33 (0)4 72 07 48 65

 @Villa Gillet
 @villa_gillet
 @La Villa Gillet

Franz-Hessel-Preis

Preisträgerinnen und Preisträger

2010

Maylis de Kerangal, *Naissance d'un pont* (Verticales)

Kathrin Röggla, *die alarmbereiten* (S. Fischer)

2011

Céline Minard, *So long, Luise* (Denoël)

Thomas Melle, *Sickster* (Rowohlt Berlin)

2012

Eric Vuillard, *La Bataille d'Occident* und *Congo* (Actes Sud)

Andreas Maier, *Das Haus* (Suhrkamp)

2013

Frédéric Ciriez, *Mélo* (Verticales)

Jonas Lüscher, *Frühling der Barbaren* (C. H. Beck)

2014

Christine Montalbetti, *Plus rien que les vagues et le vent* (P.O.L)

Esther Kinsky, *Am Fluß* (Matthes & Seitz Berlin)

2015

Michaël Ferrier, *Mémoires d'outre-mer* (L'infini, Gallimard)

Ulrich Peltzer, *Das bessere Leben* (S. Fischer)

2016

Philippe Forest, *Crue* (Gallimard)

Christine Wunnicke, *Der Fuchs und Dr. Shimamura* (Berenberg)

2017/2018

Michel Jullien, *Denise au Ventoux* (Verdier)

Fatma Aydemir, *Ellbogen* (Hanser)

2019

Anne-Marie Garat, *Le Grand Nord-Ouest* (Actes Sud)

Susanne Röckel, *Der Vogeltott* (Jung und Jung)

2020

Emmanuelle Pireyre, *Chimère* (Éditions de l'Olivier)

Lola Randl, *Der Große Garten* (Matthes & Seitz Berlin)

2021

Camille de Toledo, *Thésée, sa vie nouvelle* (Verdier)

Dorothee Elmiger, *Aus der Zuckerfabrik* (Hanser)

2022

Maryline Desbiolles, *Charbons ardents* (Seuil)

Fridolin Schley, *Die Verteidigung* (Hanser Berlin)

2024/2025

Beata Umubyeyi Mairesse, *Le convoi* (Flammarion)

Zora del Buono, *Seinetwegen* (C. H. Beck)